

Bethan Griffiths

## Wäschemanufaktur Karl Joel (BHR: A 79653)



Figure 1: Catalogue for the Josef Neckermann company Private Archive

The *Karl Joel* fabric manufacturer was entered into the Berlin commercial register in July of 1934 and belonged, as the company's name suggested, to Karl Joel, sole proprietor and, later, grandfather of the famous American singer, Billy Joel.

Karl Amson Joel, together with his wife Meta, had saved 10,000 RM and opened a small Mail-order linen and fabric company in Nuremberg in 1928.<sup>1</sup> The company started by offering bed linen and textile goods purchasable by the metre.<sup>2</sup> The company would flourish Joel would become one of the most successful members of his trade. Following the Nazi seizure of power, however, Karl Joel struggled against anti-Semitic measures and slanderous depictions in Julius Streicher's Nazi newspaper "Der Stürmer." Here he was

---

<sup>1</sup> Konrad Heidkamp, "Wie es da schon riecht!", in: *Die Zeit*, 23, 1995.

<sup>2</sup> Timo Lechner, "Eine fränkisch-jüdische Geschichte", in: *Jüdische Allgemeine*, 7.5.2019.

---

labelled as a “prototype of the criminal Jew” and referred to as “Wäschjude Joel” (“Linen-Jew Joel”).<sup>3</sup>

In 1934, Karl Joel decided to move his business to Berlin, except for the stitching department which remained in Nuremberg, in the hope that relocation to the significantly larger capital would reduce the level of anti-Semitic attacks to which he and the company had been exposed in the Franconian Nazi hotbed. However, the business, now on the corner of Oudenarderstraße 14–15 / Henningsdorferstraße 29 (later renamed Utrechterstraße), suffered further from the Nazi state’s antisemitism.<sup>4</sup> “The chicanery was also increased here: Aryans in the company management, boycotts through Aryan suppliers, frequent arrests, the demarcation of packages with a ‘J,’ a ban on advertisements in newspapers.”<sup>5</sup> When on the 26<sup>th</sup> of April 1938 the state decided on the “Decree on the Registration of Jewish Property” over 5,000 RM and the “Aryanisation of Jewish Businesses,” Karl Joel decided to sell the company.

The sale was made to Josef Neckermann for a fraction of the price the company was worth. What’s more, the far-too-low sum was paid into a frozen account, meaning that Karl and Meta (who had both fled to Switzerland) were unable to access the funds.<sup>6</sup> In August of 1938 Joel’s German citizenship was revoked and the company was dispossessed. The Joel family would flee, via England and Cuba, to the United States. Unlike Karl’s brother Leon and his wife Johanna who were on the St. Louis, a ship turned away

---

<sup>3</sup> Daniel Fersch, “Neckermann, nicht möglich”, in: Die Tageszeitung, 6630, 19.12.2001, URL: <https://taz.de/!1134888/> [Accessed: 15.5.2022]; Lechner, “Eine fränkisch-jüdische Geschichte”.

<sup>4</sup> BAB 1935, p. 1117: Oudenaderstraße 14/15; Amtliches Fernsprechbuch für den Bezirk der Reichspostdirektion Berlin, 1937, p. 557: Hennigsdorfer Straße 29; LAB, Histomap.

<sup>5</sup> Heidekamp, “Wie es da schon riecht!”.

<sup>6</sup> Steffen Radlmaier, “Deutsch-Stunde: Die Chronik der Familie Joel”, in: Rolling Stone, 3/1996, URL: [https://web.archive.org/web/20130115213442/http://www.piano-man.de/archiv/detail.asp?ID=185&Artikel\\_ID=joel-chronik](https://web.archive.org/web/20130115213442/http://www.piano-man.de/archiv/detail.asp?ID=185&Artikel_ID=joel-chronik) [Accessed: 15.5.2022].

by both Cuba and the USA resulting in the Jewish passengers being forced back to Europe where most were murdered in Auschwitz-Birkenau, Karl and Meta were able to emigrate successfully.<sup>7</sup> Eventually in the 1950s, Karl Joel would receive compensation of the equivalent of 2 million DM from Neckermann, following which, he and Meta returned to Nuremberg in 1964.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Lechner, "Eine fränkisch-jüdische Geschichte".

<sup>8</sup> Fersch, "Neckermann, nicht möglich".

---

Bethan Griffiths

## Wäschemanufaktur Karl Joel (BHR: A 79653)



Abbildung 1: Katalog der Firma Josef Neckermann, ehemals Karl Joel, nach der Übernahme, 1939. Privatbesitz

Die Wäschemanufaktur Karl Joel wurde im Juli 1934 in das Berliner Handelsregister eingetragen und gehörte, wie der Firmenname schon sagt, Karl Joel, dem Alleininhaber und späteren Großvater des berühmten amerikanischen Sängers Billy Joel.

Karl Amson Joel hatte zusammen mit seiner Frau Meta 10.000 RM gespart und 1928 ein kleines Versandhaus für Leinen und Stoffe in Nürnberg eröffnet. Zunächst bot die Firma Bettwäsche und Textilwaren an, die als Meterware gekauft werden konnten. Das Unternehmen florierte und innerhalb weniger Jahre arbeitete Joel "sich zu einem der größten Unternehmer seiner Zunft hoch".<sup>1</sup> Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten war Karl Joel jedoch aufgrund seiner jüdischen Herkunft immer wieder den antisemitischen Maßnahmen des Staates und den diffamierenden

---

<sup>1</sup> Timo Lechner, „Eine fränkisch-jüdische Geschichte“, in: Jüdische Allgemeine, 7.5.2019.

Angriffen des in der Nähe wohnenden Julius Streichers und seines in „Nürnberg ansässige[n] Hetzblatt[es] der Nationalsozialisten ‚Der Stürmer‘“ ausgesetzt. Die Zeitung „stellte Karl Amson Joel als den ‚Prototyp des verbrecherischen Juden‘ an den Pranger“ und nannte ihn „Wäschejude Joel“.<sup>2</sup>

1934 beschloss Karl Joel, seinen Betrieb in die wesentlich größere Hauptstadt Berlin zu verlegen, in der Hoffnung, dadurch den antisemitischen Übergriffen, denen er und das Unternehmen in der fränkischen Hochburg der Nationalsozialisten ausgesetzt waren, zu entgehen. Nur 200 Nähmaschinen und wenige Geschäftsräume blieben 1936 noch in Nürnberg.<sup>3</sup> Das Geschäft befand sich in der Oudenarderstraße 14–15 Ecke Hennigsdorferstraße 29 (später in Utrechtstraße umbenannt) im Berliner Bezirk Wedding. Trotz der Entfernung zu Streicher litt das Unternehmen weiter unter den antisemitischen Anfeindungen.<sup>4</sup> „Auch hier“ verschärften sich die Schikanen: „Arier in die Geschäftsleitung, Boykott durch arische Zulieferfirmen, immer wieder Verhaftungen, Kennzeichnung der Pakete mit einem ‚J‘, Verbot, in Zeitungen zu inserieren.“<sup>5</sup> Als am 26. April 1938 eine „Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden“ über 5.000 RM und die „Arisierung jüdischer Wirtschaftsbetriebe“ beschlossen wurde, entschied Karl Joel die Firma zu verkaufen.

Der in Würzburg geborene Kaufmannsohn Josef Neckermann kaufte 1938 die Firma weit unter Wert. Zudem wurde der viel zu geringe Betrag auf ein Treuhandkonto beim Bankhaus *Hardy & Co.* – mit Neckermann als Bevollmächtigten – überwiesen. Karl und Meta (die beide schon in die Schweiz geflohen waren) hatten so keinen Zugang zu dem Geld.<sup>6</sup> Im August 1938 wurde Joel die

---

<sup>2</sup> Daniel Fersch, „Neckermann, nicht möglich“, in: Die Tageszeitung, 6630, 19.12.2001, URL: <https://taz.de/!1134888/> [Zugriff: 15.5.2022]; Lechner, „Eine fränkisch-jüdische Geschichte“.

<sup>3</sup> Lechner, „Eine fränkisch-jüdische Geschichte“.

<sup>4</sup> BAB 1935, S. 1117: Oudenaderstraße 14/15; Amtliches Fernsprechbuch für den Bezirk der Reichspostdirektion Berlin, 1937, S. 557: Hennigsdorfer Straße 29; LAB, Histomap.

<sup>5</sup> Heidekamp, „Wie es da schon riecht!“.

<sup>6</sup> Lechner, „Eine fränkisch-jüdische Geschichte“.

deutsche Staatsbürgerschaft entzogen und das Unternehmen enteignet. Die Familie Joel flüchtete über England und Kuba in die Vereinigten Staaten. Im Gegensatz zu Karls Bruder Leon und seiner Ehefrau Johanna, die sich auf der St. Louis befanden, einem Schiff, das sowohl von Kuba als auch von den USA abgewiesen wurde, so dass die jüdischen Passagiere nach Europa zurückkehren mussten, wo die meisten in Auschwitz-Birkenau ermordet wurden, konnten Karl und Meta erfolgreich emigrieren.<sup>7</sup> In den 1950er Jahren erhielt Karl Joel schließlich eine Entschädigung von umgerechnet 2 Millionen DM von Neckermann, woraufhin er und Meta 1964 nach Nürnberg zurückkehrten.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> Ebenda.

<sup>8</sup> Fersch, „Neckermann, nicht möglich“.